ihrem Arbeitszimmer gegenüber, in dem sie, wenn es ihr Gesundheitszustand erlaube, noch viele Stunden am Schreibtisch verbrachte. Sie sprach mir von einer großen Arbeit, mit der sie beschäftigt sei, und die sie vermutlich unvollendet zurücklassen mußte. Für uns Jüngere war es ein besonderer Genuß, ihr zuhören zu dürfen, war sie doch eine der wenigen, die aus der ersten Periode der Frauenbewegung noch aus eigenem Erleben zu künden wußte. An jenem Nachmittag erzählte sie von jenen Frauen, die als die ersten mit ihr für erweiterte Rechte der Frauen kämpften. Mein Bedenken, daß sie sich überanstrenge, wies sie mit ihrem liebenswürdigen Lächeln von sich. Sie erschien wie ein zartes Gefäß, welches von einer inneren Flamme durchleuchtet wird. Durch alles, was sie sprach, zitterte die Liebe zu ihrem Volk, das Leid um sein schweres Schicksal, die Sorge um seine Zukunft. Daß das Wahlrecht, um das sie so heiß gekämpft, die Frauen so schlecht zu seiner Ausführung vorbereitet fand, war eine der herbsten Enttäuschungen für sie. Es war einer der Gründe, aus dem sie sich in den letzten Jahren dem politischen Leben fern hielt. Aber sie verfolgte die neue Bewegung doch mit der ganzen gespannten Aufmerksamkeit und warmen Anteilnahme, mit der man ein von Gefahren bedrohtes Kind in seiner Entwicklung begleitet.

Kommen Sie bald wieder, ich habe Ihnen noch viel zu erzählen und zu sagen, waren die Worte, mit welchen sie mir das Geleit gab. Ich habe sie nicht mehr wiedergesehen. Aber ihre Worte sollen mir, sollen allen, die das Beste ihres Landes, ihres Volkes wollen, ein Vermächtnis sein. Für Recht und Freiheit aller Unterdrückten, vor allem der Frauen, hat Minna Cauer, die Volks- und Menschenfreundin, gekämpft. Die von politischen Fesseln Befreiten lehren, von ihrem Recht und ihrer Freiheit den richtigen, dem Vaterland zum Segen gereichenden Gebrauch zu machen, muß unsere der heute im tätigen Leben stehenden Generation Aufgabe sein. Das heißt in Minna Cauers Geist wirken und die Dankesschuld abtragen, welche sie in der Arbeit eines ganzen, langen und reich ausgefüllten Lebens sich um die deutschen Frauen verdiente.

Hedwig Heller Neuburger.

Kleine politische Meldungen.

Börsensturm. An der gestrigen Börse setzte ein außerordentlicher Ansturm auf Effekten ein, der die Kurse in rasendem Tempo aufwärts trieb, wobei Steigerungen von 400 bis 500 Prozent auf einzelnen Marktgebieten zu verzeichnen waren. Wenn auch die bisher notierten Effektenkurse verhältnismäßig niedrig notierten, so kam die Hausse in diesem Umfange doch stark überraschend.

Gedenkfeier an die Weimarer Verfassung. Am Freitag, den 11. August, erfolgt in Weimar die feierliche Enthüllung einer am Deutschen Nationaltheater angebrachten Gedenktafel, die dauernd die Erinnerung an die durch die Deutsche Nationalversammlung in Weimar vor drei Jahren geschaffene Verfassung der Deutschen Republik wachhalten soll. Die Feierlichkeit beginnt um 4 Uhr auf dem Theaterplatz, die Gedenkrede hält Staatsminister Baudert, der der Nationalversammlung als Mitglied angehört hat.

Aufschub der Ausweisungen aus dem Elsaß. Das Journal berichtet aus Straßburg, daß dort der Befehl eingetroffen sei, die ausgesprochenen Ausweisungen von Deutschen bis auf weiteres aufzuschieben. Nach dem Berichterstatter des Blattes hatte man für Dienstag abend den Beginn der Ausweisungen erwartet und für die Durchführung dieser Maßnahmen bereits 50 Polizeiinspektoren zur Verfügung gestellt.

Die Berliner Verhandlungen mit Bayern sind in vollem Gange. Ueber ihren Verlauf wird wohl erst berichtet werden, wenn ein Ergebnis vorliegt. Die Frage ist nur, wann man von einem abschließenden Ergebnis wird sprechen können. Denn jetzt stellt sich heraus daß die bayerische Regierungskommission nicht nur mit vorgeschriebener Marschroute nach Berlin gekommen ist, sondern auch beschränkte Vollmachten für den Abschluß der Besprechungen mitbekommen hat. Sie darf endgültige Vereinbarungen mit der Reichsregierung nicht treffen, ehe nicht die neue bayerische Regierungskoalition diese Vereinbarungen gesehen, beraten ud gebilligt hat.

Auseinandersetzung mit der völkischen Bewegung. Der Reichstagsabgeordneter Minister a. D. Düringer, der kürzlich aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschieden ist, setzt sich im Tag mit der völkischen Bewegung auseinander. Er nennt den Antisemitismus, der sich in der Partei unter der Führung von Hergt und Westarp immer breiter mache, rein destruktiv und mit den Grundsätzen des Christentums und der Humanität völlig unvereinbar. Nach Zitierung verschiedener bekannter Aeußerungen von v. Gräfe und Henning, nach denen man sich nicht wundern dürfe, wenn die Gegner mindestens mit einem Schein von Berechtigung einen Zusammenhang mit den begangenen Freveltaten behaupten, sagt er: Man muß den Geist ausschalten, aus dem sie geboren sind. — Auch Düringer wird ein Prediger in der Wüste bleiben.

Keine einseitige Anwendung der Schutzgesetze. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik ist vom Braunschweigischen Staatsministerium das deutschnationale Mitteilungsblatt Volk und Vaterland auf 6 Monate verboten worden, weil es den früheren volksparteilichen Minister Kaeser beschimpft hatte. Aus diesem Schutze, der einem volksparteilichen Minister zuteil wird, geht klar hervor, daß die Schutzgesetze nicht, wie es von den Deutschnationalen behauptet wird, einseitig angewandt werden.

Naumann-Gedächtnisfeier. Die Naumann-Gemeinde in Wernigerode sowie der Gau Mitteldeutschland der Deutschen Demokratischen Jugend veranstalten am Sonntag, den 27. August Mittag 12 Uhr auf dem Brocken eine Naumann-Gedächtnisfeier, zu der alle Freunde Friedrich Naumanns eingeladen sind. Am 20. August abend 8 Uhr tritt die demokratische Jugend Mitteldeutschlands zu einer besonderen Tagung in Wernigerode zusammen. Es werden sprechen Borinski-Leipzig, Renker-Halle und Dr. Bohner-Magdeburg.

Enquete über Deutschlands Wirtschaftsverhältnisse. Zu Beginn dieser Woche tagten in Brüssel Vertreter der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, der Londoner Internationale und der Wiener Arbeitsgemeinschaft, um eine Enquete über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland vorzubereiten. Das Untersuchungsergebnis soll bis Ende September fertiggestellt sein und dann in verschiedenen Sprachen veröffentlicht werden.

Wahlen zum schlesischen Sejm. Nachdem der Termin für die Wahlen zum schlesischen Sejm auf den 24. September festgesetzt ist, beginnt jetzt in Polnisch-Oberschlesien der erste Wahlkampf. Sein Ausgang wird für die deutsche Minderheit von größter Bedeutung sein, jedoch wird die Vorbereitung zur Wahl den Deutschen dadurch außerordentlich erschwert, daß die Bedingungen über Aufstellung der Kandidaten, Wahlverfahren und Einzelheiten des Wahlsystems den Deutschen noch unbekannt sind, während die polnischen Parteien schon eifrig Wahlversammlungen abhalten.

Ein neuer Notschrei Oesterreichs. Nach Mitteilungen unterrichteter Stellen hat die österreichische Regierung den Alliierten eine neue Note in verzweifelten Ausdrücken zugesandt. Es wird in ihr ausgeführt, daß die Bedingungen Oesterreichischen Finanzen sich in unglaublicher Weise verschlechtert haben. Die Mächte werden dringend gebeten, Garantien für die neue Notenbank freizugeben.

Von Stadt und Land

Aue, 10. August 1922.

Die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkte

wies gegenüber der Vorwoche keine erheblichen Änderungen auf. Sie bleibt weiterhin gekennzeichnet durch einen erheblichen Mangel an Facharbeitskräften in einer ganzen Reihe von Berufen. Nur von einzelnen Stellen wird über ein Nachlassen des Bedarfes berichtet. In der Landwirtschaft herrscht nach wie vor lebhafte Nachfrage nach geübten Arbeitskräften aller Art. Die Metallindustrie ist weiter für Facharbeitskräfte der verschiedensten Art aufnahmefähig. In der Textilindustrie wurde die Nachfrage nach Arbeitskräften schwankender. Im Lebergewerbe werden stellenweise noch Facharbeiter verlangt. In der Zigarrenindustrie wird aus Döbeln eine Zunahme der Entlassungen und Arbeitseinschränkungen gemeldet. Im Bekleidungsgewerbe bleibt eine starke Nachfrage nach geübten Schneidern allgemein bestehen, wohingegen an Schuhmachern stellenweise noch Ueberangebot herrscht. Der Mangel an jüngeren Friseurgehilfen und Friseusen ist gleichfalls eine Allgemeinerscheinung geworden. Im Baugewerbe ist ein Nachlassen der Nachfrage nach Maurern und Zimmerern noch nicht zu bemerken, während für Maler stellenweise eine Verschlechterung der Lage gemeldet wird. Im Handelsgewerbe hat die Nachfrage nach Arbeitskräften nachgelassen. An älteren Arbeitskräften herrscht weiterhin Ueberangebot, jüngere Handlungsgehilfen, Stenotypisten und Stenotypistinnen, sowie tüchtige Verkäuferinnen bleiben dagegen gesucht. Im Gastwirtsgewerbe wird allgemein Bedarf an geschultem Kochpersonal gemeldet. Das Angebot von Kellnern ist dagegen noch erheblich. Der Bedarf an Hauspersonal kann allerorten nicht ausreichend gedeckt werden. Mit erheblicher Ungunst kämpfen noch immer Musiker, Maler, Zeichner, Schauspieler und Artisten, die unter dem Nachlassen ihrer Erwerbsmöglichkeiten immer mehr darauf angewiesen sind, ein Unterkommen in anderen Berufen zu suchen, zum Teil auch, wie die Musiker, unter der nebenberuflichen Tätigkeit anderer Berufskreise schwer zu leiden haben.

* * *

Zusammentritt des Landtages am 28. August. Während nach den bisherigen Dispositionen der Wiederzusammentritt des Landtages zu einer kurze Ferientagung für den 28. August vorgesehen war, soll nunmehr schon am 28. August eine Sitzung stattfinden, in der der Landtag über das Volksbegehren auf Landtagsauflösung Beschluß fassen soll. Wahrscheinlich wird diese Zwischentagung einige Sitzungen umfassen, in denen auch noch einige andere, durch die Zeitverhältnisse dringlich gewordene Beratungsgegenstände erledigt werden sollen.

In den Streik getreten sind gestern die Bauarbeiter und Bauhilfsarbeiter von Aue und Umgebung und zwar infolge der Nichteinwilligung der Arbeitgeber in Lohnverhandlungen. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 500.

Die 500-Mark-Reichsbanknoten, deren Erscheinen im Reichsanzeiger für die nächste Zeit angekündigt wurde, sind seit einiger Zeit in den Verkehr gelangt. Die nur einseitig bedruckten Banknoten, die in Buchdruck auf Faserpapier mit Wasserzeichen hergestellt sind, haben mit ihren 9 mal 17,4 Zentimeter ein gefälliges scheckähnliches Format und werden mit dem fortschreitenden Sinken der Mark sich steigender Beliebtheit erfreuen.

Verbotene Regimentsfeier. Der für den 12. bis 14. August geplante sächsische Grenadiertag in Meißen ist durch Verordnung des Ministeriums verboten worden.

Die Heide blüht! Der Spätsommer ist da. Wenn die Heide blüht, wenn die Erika ihre roten Blütenglöckchen in einem endlosen feurigen Teppich über die Waldblößen und Waldränder breitet, dann wissen wir, daß der Sommer zum Abschied rüstet und der Herbst bald an die Tür klopfen wird. Trotz des kühlen und feuchten Sommers ist die Heide in diesem Jahr schon eine reichliche Woche eher in die Blüte getreten, als sonst. Der Volksglaube sagt, daß eine zeitige und starke Heideblüte auf einen zeitigen Winter schließen läßt.

Turnen, Sport und Spiel.

Versammlung des Allgemeinen Deutschen Turnvereins (D. T.) Aue. Den Hauptgegenstand in der gestern abend im Bürgergarten abgehaltenen Versammlung bildete die 60jährige Jubelfeier. Sie soll im großen Stile in den Tagen des 23., 24. und 25. September abgehalten werden. Außer Kommers und Ball findet ein Fünfkampf, Musterriegenturnen, Sondervorführungen am Pferd und Freiübungen statt. Das Wettturnen steht für alle Gaumitglieder offen. Der Fünfkampf setzt sich zusammen aus Steinstoßen, 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Stabweitsprung und Speerwurf. Verschiedene Ausschüsse beginnen mit ihrer Tätigkeit.

* * *

Auerbach i. V., 9. August. Ein neuer Amtshauptmann für Auerbach? Der sächsische Zeitungsdienst verbreitet folgende Mitteilung: Aus dem Bezirk Auerbach wird uns gemeldet, daß dort in unterrichteten Kreisen bekannt ist, daß in kürzester Zeit der Klingenthaler Stadtverordneten-Vorsteher Schuldirektor Dr. Zimmermann, der vor einigen Monaten zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten ist, als Amtshauptmann von Auerbach in Aussicht genommen sei. Der gegenwärtige Amtshauptmann Dr. Schelcher befindet sich zurzeit auf Urlaub. — Die Richtigkeit dieser Meldung muß der genannten Korrespondenz überlassen bleiben.

Glauchau, 9. August. Bürgermeister Brink †. In den frühen Abendstunden des Dienstag ist Bürgermeister a. D. Brink plötzlich gestorben. Er verstarb an den Folgen eines Herzschlages. Bürgermeister Brink, der im 66. Lebensjahre

Aus eigener Kraft.

Originalroman von **H. Abt.**

Copyright Greiner & Comp., Berlin.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch selbst Müllenhof schien fürs erste auf keine Antwort zu warten. Den Blick fest auf Egon von Röhritz geheftet, der sich wie widerwillig von der Tür hinweg ihm wieder zugekehrt, fuhr er langsam fort: „Ihre Mutter vertraute mir's an, daß sie Ihnen die Pistole aus der Hand gezwungen hat. Besagte das, daß Sie Ihr Leben keiner 12 000 Mark wert erachten, oder daß Ihnen das Leben überhaupt nichts wert ist?"

Wieder war's wie ein heimlicher Zwang, dem er sich widerwillig fügte, als der junge Offizier mit kaum voneinander gelösten Lippen hervorstieß: „Nehmen Sie es an."

Mit einem wuchtigen Schritt stand Jobst Müllenhof mit seiner breiten, untersetzten Gestalt nun dicht neben der kraftvoll hohen, prächtig gewachsenen des jungen Mannes.

„Wie alt sind Sie? So etwa fünfundzwanzig, schätze ich. Ich achtundfünfzig, und ich nähm's noch heute mit Tod und Teufel auf, wenn's gilt, mir mein Leben zu verteidigen. Denn mein Leben hab' ich lieb!"

Ein dumpfes Stöhnen klang auf, und Egon von Röhritz hatte die Hände vors Gesicht geschlagen.

„Mein Leben hab' ich lieb!" — Hatte das nicht auch in ihm aufgeschrien und hatte ihn hinabgeschleudert, glatt auf den Boden und auf den Teppich?! Er hatte geweint, laut schreiend aufgeweint, und in der Hand hatte ihm das Telegramm geknistert, in dem der Onkel Joachim auf seinen Not- und Hilfeschrei ihm nur ein einziges Wort geantwortet hatte — „Nein!"

Da war's gewesen, daß er, aufspringend, sich die Pistole an die Stirn gesetzt.

Die Hände fielen ihm vom Gesicht herab, und zwei große, hilflose Augen sahen Jobst Müllenhof an.

Die Kinderaugen — sie waren ihm doch noch nicht völlig unter der Uniform abhanden gekommen.

Mit einem guten Blick sah Jobst Müllenhof den Hilflosen an und schüttelte den Kopf.

„Wer eine Waffe führen gelernt, sollte der die Flinte so schnell ins Korn werfen?"

Aus der leisen Antwort klang kein heimliches Widerstreben mehr.

„Ich habe versucht, was möglich war — viel Wege blieben mir nicht. — Und was könnt' ich wohl sonst noch tun?"

„Arbeiten."

Es klang, wie wenn eine eiserne Faust aus einem Amboß Funken schlug.

Der junge Leutnant bewegte matt die Schultern. „Arbeiten — ja doch — so wie's unsereiner leisten könnte — übers große Wasser gehen und da als Barkeeper oder Tingeltangelmusikant —"

„Arbeiten!" wiederholte Jobst Müllenhof. „So, wie's einem, der junge Glieder und heile Knochen hat, helle Wonne sein müßte. Sein Anrecht aufs Leben mit Arbeit sich verdienen!"

Es wurde still im Zimmer. Nur die gesprochenen Worte schwangen nach und rissen schütternd an dem jungen Mann, wie Sturmwind schüttelnd einen Baum durchfegt daß alles, was nicht wurzelecht ist, davon fällt.

Die Hände auf den Rücken gelegt, stand Jobst Müllenhof wartend da, bis es wie ein scheues Echo, aber ein Echo seiner eigenen kraftvollen Worte klang:

„Arbeiten — ja auch daran hab' ich gedacht — doch ich fand mich nicht weiter, weil ich den Weg nicht sah —"

„Und wenn Ihnen einer handreichend den Weg zeigen würde?"

Wieder auf die langsame Frage das Schweigen. Und dann plötzlich, wie der Schiffbrüchige das „Land, Land!" ruft — ein Aufjauchzen neuen Lebensmutes:

„Ich würde ihn gehen! Und wenn er über Stock und Stein, durch Dornen und Disteln führte — ich würde ihn gehen."

Auge in Auge standen sich die beiden gegenüber. Und dann nach langer Pause, in der stummer Ernst von einem zum anderen sprach, sagte Jobst Müllenhof, und ließ sich auf den Sessel nieder, neben dem er stand:

„Alles Weitere, denk' ich, könnten wir nun im Sitzen bereden."

Und lange saßen sie beieinander. Erst war's nur ein sachlich ruhiges Fragen und Antwortgeben, ein Feststellen, wie die schwebenden Verbindlichkeiten des Leutnants von Röhritz am besten geordnet würden. Die Spielschuld auf Ehrenwort, die andern Tages fällig war, würde der Verlierer selbst an den Gewinner abtragen; mit dem Wechselgläubiger, der mit Anzeige beim Kommandeur drohte, wollte Jobst Müllenhof verhandeln. Was sonst noch ohne Säumen zu geschehen hatte, sprach Egon von Röhritz selbst aus — sprach es ruhigen, festen Tones, und der Blick, der dabei zu der Stelle an der Wand hinüberging, wo die Waffe mit dem Portepee hing, hatte nichts von schmerzlich erzwungenem Verzicht an sich. Klar und zielbewußt blickten die jungen Augen, und ein immer erregteres Leuchten brach aus ihnen, als er dann nur noch als ein stummer Zuhörer dem lauschte, was Jobst Müllenhof in seiner ruhigen bedachtsamen Art ihm klarzulegen und anschaulich zu machen begann. Eine neue, fremde Welt, ein neues Dasein, in dem sich einer sein verwirktes Anrecht auf ein ehrenvolles Leben neu schaffen und verdienen sollte.

Es war nichts, das Abenteuerlust reizen konnte, was Jobst Müllenhof dem Lauschenden als das Bild einer Zukunftsmöglichkeit zeigte es war ein geschlossener Kreis nüchterner Alltagspflichten, die den Einsatz einer